

Zweitveröffentlichung



Riedlberger, Peter

Die Restauration von Chosroes II.

Datum der Zweitveröffentlichung: 15.03.2024

Verlagsversion (Version of Record), Zeitschriftenartikel

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-943506

Erstveröffentlichung

Riedlberger, Peter (1998): „Die Restauration von Chosroes II.“. In: *Electrum : journal of ancient history*, Jg. 2, S. 161-175, Krakow: Jagiellonian University Press.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt das deutsche Urheberrecht.

Peter Riedlberger

DIE RESTAURATION VON CHOSROES II.

Der letzte Krieg zwischen Römern und Persern überhaupt, nämlich der von 606 bis 628 n. Chr., führte beide Reiche an den Rand des Abgrunds.¹ Die Perser unter Chosroes II. erstürmten 614 Jerusalem, zerstörten die heilige Stadt und raubten überdies das Kreuz Christi. Fünf Jahre später begannen sie mit der Eroberung Ägyptens. Ja, Konstantinopel selbst wurde 626 belagert, wengleich erfolglos.

Allerdings waren die Folgen dieses Krieges für die Perser selbst noch gravierender. Die anfänglichen Erfolge hielten bekanntlich nicht an. Die geradezu unwahrscheinlichen Triumphe des Herakleios in Armenien und in anderen Gebieten wendeten bald das Blatt. 628 wurde Chosroes II. von seinen eigenen Leuten ermordet, und noch im gleichen Jahr akzeptierte sein Nachfolger einen entehrenden Frieden.² Nur acht Jahre später erlitten die Perser die bittere Niederlage von Kadisija durch die Araber, im Jahr darauf fiel ihre Hauptstadt Ktesiphon und wenige Jahre später gab es keinen persischen Staat mehr.

Mir geht es in diesem Aufsatz um eine bemerkenswerte Episode, die dem Beginn dieses definitiv letzten römisch-persischen Krieges rund fünfzehn Jahre vorangeht. Zu dieser Zeit geschah nämlich, daß Chosroes II., dieser später so erbitterte und gefährliche Gegner der Römer, gerade durch deren Hilfe auf den persischen Thron gelangte. Dazu kam es folgendermaßen:

582 hatte Maurikios zusammen mit dem byzantinischen Reich auch den Krieg gegen die Perser geerbt, welcher zehn Jahre zuvor angefangen hatte.³ Im Laufe der Zeit schien sich das Kriegsglück immer mehr den Persern zuzuneigen. Zuerst fiel ihnen die byzantinische Stadt Daras zu, später dann auch noch Martyropolis. Indes veränderte ein völlig unerwartetes

¹ Diesem Aufsatz liegt ein Teil meiner Maîtrise mit dem Titel *Recherches sur les rapports byzantino-perses au temps de l'empereur Maurice* zugrunde, welche ich im Studienjahr 1995/96 unter der Betreuung von Prof. Claude Lepelley und Prof. Evelyn Patlagean an der Université Paris X Nanterre verfaßt habe. Besonders Prof. Lepelley schulde ich großen Dank dafür, daß ich ein ebenso wissenschaftlich ertragreiches wie persönlich angenehmes Jahr in Frankreich verbringen konnte. Ferner möchte ich Prof. Michael Whitby danken, der meine Maîtrise gelesen und mir sowohl zu ihr als auch zu meinem Vortrag in Krakau nützliche Kritik zukommen ließ.

² Eine restlos befriedigende Darstellung des herakleischen Perserkrieges fehlt immer noch. Einstweilen wird man sich halten an Gerland 1894: 330–73; Bury 1889: 227–48; Stratos 1968.

³ Die wichtigste Literatur hierzu: Patrono 1907; Stein 1919; Higgins 1939; Pigulevskaja 1946; Goubert 1951; Turtledove 1978; Whitby 1988; ferner ist der sehr ausführliche Anmerkungsteil der Theophylakt-Übersetzung von Peter Schreiner (1985) ein äußerst wichtiger Beitrag zur Diskussion.

Ereignis die Situation von Grund auf. Der persische General Baram erhob sich 589 gegen seinen König Hormisdas IV., welcher offensichtlich gar keinen Rückhalt hatte, denn er wurde in Ktesiphon abgesetzt und ermordet, ehe der Usurpator dort überhaupt eintreffen konnte.

Möglicherweise geschah dies auf Betreiben seines Sohnes Chosroes, der in jedem Fall schnell in Ktesiphon gekrönt wurde, dann aber bald vor dem anrückenden Baram fliehen mußte. Das Interessante ist nun, wohin Chosroes sich begab – nämlich auf byzantinisches Gebiet. Diese Konstellation mit einem Usurpator auf dem Perserthron und dem legitimen Nachfolger als Bittsteller im eigenen Machtbereich war natürlich außerordentlich vorteilhaft aus römischer Sicht. Chosroes erhielt zwar die notwendige militärische Hilfe, um die Macht zu gewinnen, sie kam ihm allerdings nicht billig zu stehen. Neben der Rückgabe von Daras und Martyropolis mußte er auch einen großen Teil von Persarmenien abtreten.⁴ Zu Lebzeiten von Maurikios verhielt sich Chosroes II. zwar ruhig, nach der Ermordung des byzantinischen Kaisers jedoch begann jener verheerende Krieg,⁵ den ich oben kurz skizzierte.

Mich interessiert in diesem Aufsatz der Feldzug, durch den Chosroes mit römischer Hilfe restauriert wurde. Ehe ich dazu komme, muß ich noch ein paar Bemerkungen zur Quellsituation machen. Die mit großem Abstand wichtigste Quelle für diese Zeit ist Theophylaktos Simokates⁶, ein unter Herakleios schreibender Historiker, der höchstwahrscheinlich als Hauptquelle für den Perserkrieg das Geschichtswerk von Johannes von Epiphania benutzte.⁷ Johannes wiederum war ein Zeitgenosse des Maurikios und war anscheinend ganz ausgezeichnet informiert. Bedauerlicherweise ist das Werk des Johannes, abgesehen von wenigen Seiten des Anfangs, verloren, und genau das ist der Grund, weshalb Theophylakt als Quelle heranzuziehen ist.⁸ Neben der griechischen Überlieferung verfügen wir ferner über syrische, armenische und arabische Quellen, wovon letztere aus iranischen schöpfen.

Alles bislang Gesagte ist wohlbekannt. Was ich an Neuem bieten will, sind einige Feststellungen zur Chronologie und Geographie des Restaurationsfeldzuges. Ich beginne mit dem ersten Punkt:

Anfang 590 hatte sich Chosroes zu den Römern geflüchtet. Die Verhandlungen beanspruchten sehr viel Zeit, und so fing der Feldzug erst im nächsten Jahr an.⁹ Dank Theophylakt 5.4.3 wissen wir ziemlich genau, wann es losgeht, nämlich zu Sommerbeginn. Damit wären wir in der Umgebung des 21. Juni 591.¹⁰ Problematischer hingegen ist die zeitliche Bestim-

⁴ Vgl. Gelzer 1890: 1–1xi; Hübschmann 1904: 228–32; Whitby 1983: 205–18.

⁵ Olster 1993 will zum Ausbruch des Perserkrieges nach Maurikios' Ermordung die Chronologie neu bestimmen und kommt dabei zu überraschenden Ergebnissen.

⁶ Simkates, *nicht* Simokates! Obwohl Schreiner (1985: 3) schon vor mehr als zehn Jahren die richtige Namensform etabliert hat, wurde diese Erkenntnis bislang leider kaum rezipiert.

⁷ Vgl. Olajos 1988: 14ff.; Whitby 1988: 222ff.

⁸ Zu Theophylakt vgl. in erster Linie Whitby 1988; die Einleitung von Schreiner 1985 sowie Olajos 1988. Standardausgabe ist die Teubneriana von C. de Boor, *Theophylacti Simocattae Historiae*, 2. Aufl., Stuttgart 1972, aus der sämtliche Theophylakt-Zitate dieser Arbeit entnommen sind. An wichtigen Übersetzungen sind zu nennen diejenige von Peter Schreiner (1985) sowie die von Michael und Mary Whitby (1986). Was zu Johannes von Epiphania zu sagen ist, findet sich in den der Quellenforschung gewidmeten Passagen über Theophylakt. Das kurze Johannes-Fragment ist ediert bei C. Müllerus, *Fragmenta Historicorum Graecorum*, vol. IV, Paris 1868: 272–6.

⁹ Vgl. Higgins 1939: 42–5.

¹⁰ Schreiner 1985: 309, Anm. 679 interpretiert diese Passage (θέρους δὲ ἀρχομένου καὶ τῆς πῶας παχυναμένης ἀκμῆ; *Als der Sommer begonnen hatte und das Gras zum Maximum fett geworden war ...*) in

mung des Kriegsendes, denn dafür gibt uns Theophylakt kein Datum an. Allerdings nennt er im Laufe der Kampfhandlungen eine ganze Reihe von relativen Zeitangaben ("Am nächsten Tag ...", "Drei Tage später ...", etc.). Da die Grundlage hierfür sehr wohl ein letztendlich von Johannes verwandtes Kriegstagebuch sein könnte, verdienen diese durchaus Glauben. Wenn wir diese Angaben aufaddieren, kommen wir auf eine Summe von 30 Tagen.¹¹ Demgemäß hätte also die Entscheidungsschlacht *nach* dem 20. Juli 591 stattgefunden. Ich muß aber betonen, daß es sich dabei nur um einen *terminus post quem* handelt. Mehr als einmal berichtet Theophylakt über Ereignisse des Feldzuges, ohne für sie eine Dauer anzugeben¹² oder aber eine Zeitspanne, die viel zu gering ist.¹³ Es könnte also sehr gut sein, daß das tatsächliche Ende des Feldzuges deutlich später anzusetzen wäre.

Es bleibt nichts anderes übrig, als nach anderen Quellen zu suchen, mit denen Theophylakt ergänzt werden kann. Higgins, der als erster eine vernünftige Chronologie des Perserkriegs unter Maurikios aufstellte, konnte nur *eine* einschlägige Passage finden, und zwar bei Agapius, einem christlichen arabischen Autor des 10. Jhdts., der seine Informationen für frühere Zeiten wohl aus syrischen Chroniken schöpft.¹⁴ Nachdem er den Sieg über Baram berichtet hat, schreibt Agapius: "Cela se passait à la fin de la 902^e année d'Alexandre"¹⁵, welches mit dem 30. September 591 schließt. Deswegen legte Higgins dieses Ereignis in den September 591.¹⁶

Indes beschreibt Agapius zwischen dem Sieg und der Zeitangabe die unmittelbaren Folgen des für Chosroes positiven Kriegsausganges (Geschenke an die Römer, römische Leibwache für Chosroes, Stiftung zweier christlicher Kirchen...), und demgemäß bezieht sich die Alexanderjahrsangabe nach aller Wahrscheinlichkeit auf dieses Nachspiel. Bereits Garitte wies in seiner Edition der *Narratio de rebus Armeniae* (=NRA) darauf hin, daß Higgins' Rekonstruktion derart zu korrigieren sei.¹⁷ Zudem konnte Garitte gerade aus der *Narratio* einen weiteren chronologischen Anhaltspunkt ziehen.

Bei der *Narratio de rebus Armeniae* handelt es sich um die griechische Übersetzung eines verlorenen armenischen Originals, das um das Jahr 700 verfaßt worden ist und die Häresie in Armenien behandelt hat. Die *Narratio* scheint insgesamt ausgesprochen viel gutes

anderer Weise: *Der hohe Graswuchs war zu Versorgung der Reitertruppen notwendig. Mit Sommerbeginn ist natürlich nicht Juni gemeint, sondern, der Gegend entsprechend, schon Ende April/Anfang Mai.* Es ist richtig, daß heutzutage Mesopotamien bereits im Frühling mit Gras bedeckt ist (Dillemann 1962: 64–7, bes. 64; was das antike Klima angeht, besteht allerdings noch manche Unklarheit: Dillemann 1962: 67). Andererseits spricht Theophylakt davon, daß das Gras vollständig herangewachsen war, was also genaugenommen keinen Widerspruch zum Sommerbeginn erst im Juli darstellen würde. Ich ziehe es vor, Theophylakt hier, was den Sommerbeginn angeht, wörtlich zu nehmen, denn mir ist keine Passage bekannt, wo er ungenau mit den Jahreszeitbegriffen umgehen würde, dagegen entspräche es seinen Stil, ein lakonisches "bei Sommerbeginn" in Johannes' Werk durch ein paar Worte zu kommentieren. Andererseits ist die Ansicht von Schreiner nicht eindeutig zu widerlegen, und es gibt durchaus Anhaltspunkte für ihre Richtigkeit (Nach Sim. 5.3.1 zog das Heer um Chosroes schon Frühlingsbeginn in die Umgebung von Daras – warum ein solch langer Aufenthalt dort? Aufgrund des *terminus ante quem*, den ich weiter unten in diesem Aufsatz vorstelle, wird die Zeit zwischen diesem und dem *terminus post quem* 20. Juli – siehe gleich – eher zu knapp, so daß eine Verschiebung des *terminus ante quem* im Sinne Schreiners aus Gründen der Plausibilität kaum Widerspruch fände. Vgl. ferner Anm. 20).

¹¹ Diese Argumentationsstruktur verdanke ich dem Scharfsinn Schreiners (1985: 314f., Anm. 744), der frei- lich die 30 Tage zu *seinem* Sommerbeginn (s. Anm. 10) hinzurechnet.

¹² Z.B. Warten am Tigris, Sim. 5.5.4; Marschbewegungen nach der ersten Schlacht, Sim. 5.10.1–4.

¹³ Z.B. Durchquerung des Großen Zab nur einen Tag nach dem Tigrisübergang, Sim. 5.6.1.

¹⁴ Vgl. Graf 1947: 39–41.

¹⁵ Zitiert nach der arabischen Ausgabe mit französischer Übersetzung von Vasiliev 1912: 447.

¹⁶ Higgins 1939: 53f.

¹⁷ Garitte 1952: 239.

Quellenmaterial zu bieten.¹⁸ Nun berichtet die *Narratio*,¹⁹ wie Chosroes nach seinem finalen Sieg einen armenischen Adligen namens Mušel nach Konstaninopel schickt. Dann erfahren wir, daß dieser dort vor dem 14. September angekommen war. Leider wissen wir weder a) wieviel Zeit *nach* dem Sieg Mušel abgesandt wurde noch b) wieviel Zeit *vor* dem 14. September er in Konstaninopel eingetroffen war. Auch ist unklar, von *wo* aus Mušel abgesandt wurde. Eines ist aber in jedem Fall gewiß. Die Entfernung muß, egal ob der Ausgangspunkt das Schlachtfeld bei Kanzakon oder aber Ktesiphon gewesen sein mag, mehr als 1500 km betragen haben, eine Strecke, die selbst ein Meldereiter kaum in drei Wochen zurücklegen konnte,²⁰ geschweige denn ein Normalreisender. Mit unserer Endschlacht wären wir damit also nicht mehr im September, sondern im August 591.

Beiden bislang angeführten Quellen haften mehrere Mängel an. Sowohl Agapius als auch die *Narratio* sind a) lange Zeit nach den Ereignissen verfaßt worden, b) könnten durch Übersetzungsvorgänge verfälscht worden sein (Agapius benutzt syrische Quellen, die *Narratio* war ursprünglich in Armenisch gehalten) und c) genießen als orientalische Quellen gemäß einem weitverbreiteten Vorurteil schon a priori weniger Vertrauen. Der Autor, den ich gleich zitieren möchte, ist nicht nur Grieche und Zeitgenosse, sondern erfreut sich auch eines hervorragenden Rufes in der modernen Wissenschaft. Ihm nämlich schreiben die Quellenforscher die harten Informationen zu, welche wir im Geschichtswerk des Theophylakt zum Perserkrieg finden. Ich spreche von Johannes von Epiphania selbst.

Dessen Werk ist zwar bekanntermaßen fast ganz verloren, aber eben nur *fast*. Nur der Beginn im Umfang von vielleicht vier Teubnerseiten ist erhalten, und dort, im Vorwort, lesen wir:

... μέγαν πόλεμον κεκινήκασι πρὸς ἀλλήλους, ἀρχθέντα μὲν ἤδη κατὰ τὸ ἕβδομον ἔτος τῆς Ἰουστίνου βασιλείας, ἐς εἴκοσι δὲ χρόνους ἐπεκτανθέντα, καὶ τὸ πέρασ δεξάμενον τῷ ἐνάτῳ τῆς βασιλείας ἐνιαυτῷ τοῦ Ῥωμαίων αὐτοκράτορος Μαυρικίου. (J.Epi. 2 = FHG S. 273).

Sie [Römer und Perser] begannen einen großen Krieg gegeneinander, der schon im siebten Herrschaftsjahr Justins anfang, sich in das zwanzigste Jahr hineinzog und sein Ende fand im neunten Herrschaftsjahr des römischen Kaisers Maurikios.

Dieser Satz enthält drei Zeitangaben. Der Vollständigkeit halber sei bemerkt, daß die beiden ersten, zum Beginn des Perserkrieges und zu seiner Länge, natürlich einer Überprüfung problemlos standhalten.²¹ Für uns interessant ist die letzte Angabe. Maurikios wurde Kaiser am 13. August 582,²² sein neuntes Jahr läuft folglich vom 13. August 590 bis zum 12. August 591.

¹⁸ Garitte 1952: 382ff.

¹⁹ *NRA* §96f. (Garitte 1952: 32 [Text], 239 [Kommentar]).

²⁰ Vgl. Ramsay 1925: 60–74, bes. 73. Nach *de ceremoniis* 1.89 (S. 400 Bonn) wurden für die Strecke Daras-Konstaninopel 103 Tage (!) veranschlagt. Dabei geht es aber um (offensichtlich recht langsam reisende) Diplomaten. Wer trotzdem glauben sollte, daß sich unser Mušel ebenso viel Zeit gelassen haben könnte, muß Schreiners Interpretation des Sommerbeginns übernehmen (vgl. Anm. 10) und die Entscheidungsschlacht noch wesentlich weiter vom Herbst wegrücken.

²¹ Das siebte Jahr von Justin II. lief vom 14. November 571 bis zum 13. November 572 (vgl. Stein 1919: 26, Anm. 1). Der Perserkrieg begann Mitte 572 (will man den Krieg bereits in Februar anfangen lassen, so ändert das nichts am Argument), was darin enthalten ist. Das zwanzigste Jahr der Perserkrieges läuft folglich von Mitte 591 bis Mitte 592, worin das Ende des Krieges (wie oben festgestellt nach dem 20. Juli 591) auch sicher enthalten ist.

²² Vgl. Lewis 1939: 415, Anm. 3.

Daraus ergibt sich der 13. August 591 als neuer terminus ante quem für das Ende des Krieges. Der oben berechnete *terminus post quem* war der 20. Juli 591. Damit bleiben nur etwas mehr als 20 Tage für all die Geschehnisse, für die Theophylakt keine oder eine zu geringe Dauer angibt. Daher bin ich der Ansicht, daß "Anfang August 591" die richtige Datierung des Kriegsendes ist.²³

Die Chronologie ist kein Selbstzweck. Sie hat auch gewisse Auswirkungen auf die geographische Rekonstruktion. Meine Datierung läßt ja für die verschiedenen Kriegshandlungen und Heeresbewegungen deutlich weniger Zeit, weswegen letztere in beschränkterem Umfang stattgefunden haben müssen, als man annehmen könnte, wenn man Higgins Datierung zugrunde legte.

Wir haben es im Verlauf dieses Feldzugs mit vier verschiedenen Armeen zu tun, die nicht durcheinandergebracht werden dürfen. Da ist zunächst einmal das byzantinsch-persische Hauptkontingent, welches die Streitmacht des *magister militum per Orientem*, Narses, sowie die Truppen von Chosroes umfaßt. Dem Weg dieser Armee folgt die Erzählung von Theophylakt derart detailliert, daß wir annehmen dürfen, daß diesem Historiker bzw. seiner Quelle, d. h. Johannes von Epiphania, ein Kriegstagebuch vorlag. Zweitens haben wir es mit dem Heer des *magister militum per Armeniam*, Johannes Mystakon, zu tun. Auch hier finden sich persische Truppen, die unter dem Befehl eines Vertrauten von Chosroes mit Namen Bindoes stehen. Über diese zweite Abteilung haben wir sehr viel weniger Angaben von Theophylakt, er geht erst dann direkt auf sie ein, als sie ganz nahe bei der Hauptstreitmacht unter Narses/Chosroes angekommen ist. Beide Armeen, sowohl die unter Narses/Chosroes als auch die unter Johannes/Bindoes, ziehen gegen die Streitmacht von Baram. Als drittes ist ein Detachement von 2000 Mann unter dem Befehl von Mebodes, einem General des Chosroes, zu nennen, das den Auftrag hat, die königlichen Städte, d. h. Ktesiphon, Seleukeia etc. einzunehmen. Der Weg dieser Abteilung verläuft unabhängig vom Marsch der anderen beiden Armeen, denn der Usurpator Baram versucht nicht, das Machtzentrum des Perserreiches zu halten, sondern zieht mit seinem Heer gegen Chosroes aus. Bedauerlicherweise verquickt Theophylakt durch mehrfachen Szenenwechsel die Ereignisse um Narses/Chosroes/Johannes/Bindoes/Baram einerseits und um Mebodes andererseits, was zur Folge hat, daß manche relative chronologische Zeitangabe unklar wird.²⁴ Die vierte und letzte Armee ist diejenige des Usurpators Baram. Von ihr hören wir zum ersten Mal, als sie ganz in der Nähe der römischen steht.

Dem Beginn des Feldzuges waren zwei Mißerfolge des Usurpators Baram vorangegangen, die sich noch im Winter abgespielt hatten. Er hatte zwei Kontingente entandt, eines

²³ Bei der Bewertung dieses Datums darf aber nicht vergessen werden, daß der *terminus ante* wesentlich sicherer steht als der *terminus post* (vgl. v.a. Anm. 10 und 20), und es würde mich nicht überraschen, wenn es demnächst gelänge, die Blarathos-Schlacht noch weiter Richtung Frühling zu verschieben. Trotzdem bin ich der Auffassung, daß mit den zur Zeit ausfindig gemachten Angaben die eben gegebene Datierung am wahrscheinlichsten ist.

²⁴ So erfahren z.B. Sim. 7.7.10, daß das Narses/Chosroes-Heer nach vier Tagen in Alexandriana angekommen ist. Der Satz unmittelbar davor erzählt, wie Mebodes nach der Einnahme von Ktesiphon Beutestücke zu Chosroes absendet. Beziehen sich die "vier Tage" also auf den Moment, wo Mebodes diese absandte? Oder eher auf den Zeitpunkt, zu dem das letzte Mal vom Narses/Chosroes-Heer die Rede war, nämlich Sim. 6.6.1, der Überquerung des Großen Zab? Es erscheint mir unmöglich, daß Theophylakt, gemeinhin ein in chronologischer Hinsicht (leider!) wenig sorgfältiger Kompilator, sich die Chronologie der beiden getrennten Kriegsschauplätze derart verinnerlicht hätte, als daß er sie parallelisieren könnte. Ich gehe also davon aus, daß sich relative chronologische Angaben auf das letzte erwähnte Ereignis desselben Schauplatzes beziehen, d.h. also in diesem Fall den Zab-Übergang. Für diese Annahme muß ich jedoch den Beweis schuldig bleiben.

nach Nisibis, das andere nach Anathon, einer Festung bei Kirkension. Offensichtlich ging es ihm darum, die Verteidigung der Einfallsweg ins Perserreich zu verstärken,²⁵ doch vergebens. Die erste Abteilung wurde vom Kommandanten von Nisibis verraten, bei der zweiten erhoben sich die Soldaten selbst gegen ihren Anführer. Innerhalb kurzer Zeit konnte Chosroes, der im römischen Konstantina seit langen Monaten ungeduldig auf den Beginn seiner Restauration wartete, zwei abgeschlagene Häupter in Empfang nehmen.²⁶

Diese Erfolge zeigten den Einfluß, den Chosroes auf einen gewichtigen Anteil der Perser ausübte, und überzeugten offensichtlich auch den römischen Kaiser davon, daß es sich lohnen würde, auf ihn zu setzen. Auf ein weiteres, drängendes Schreiben hin schickte Maurikios Geld und löste auf Verlangen des Chosroes den *magister militum per Orientem* Komentiolos ab, dem der Perser vorwarf, den Beginn des Feldzugs verschleppt zu haben. An seine Stelle trat ein gewisser Narses.²⁷

Zu Beginn des Frühlings 591 fanden sich Chosroes sowie Narses mit seinem Heer in der Nähe von Daras ein, das immer noch unter persischer Herrschaft stand. Mit jedem Tag nahm nun die Macht von Chosroes zu, da immer mehr Perser vom Lager des Baram in das seine wechselten. Ganz offensichtlich erhöhte die byzantinische Unterstützung die Chancen von Chosroes in den Augen seiner Landsleute erheblich. Nach der förmlichen Rückgabe von Daras an das byzantinische Reich entsandte Chosroes seinen Feldherrn Mebodes mit einer Streitmacht von 2000 Mann, um über Singara zu den kaiserlichen Residenzen vorzudringen und diese in Besitz zu nehmen.²⁸ Bevor wir nun die weiteren Aktionen von Chosroes betrachten, folgen wir zunächst dem Weg von Mebodes.

Leider berichtet uns Theophylakt überhaupt nichts über den Anmarsch des Mebodes. Wir hören erst wieder von ihm, als er schon vor Seleukeia am Tigris steht.²⁹ Er wird also wohl via Singara an den Tigris marschiert und diesem dann flußabwärts gefolgt sein. Seine Streitmacht war mit 2000 Mann nicht übermäßig groß, aber dennoch (wenn wir das Schweigen Theophylakts so bewerten dürfen) scheint kein Versuch unternommen worden zu sein, das Vordringen dieser Abteilung zu verhindern. Baram selbst zog auf der anderen Seite des Tigris den Heeren von Narses/Chosroes bzw. Johannes/Bindoes entgegen.³⁰ Ob er aus Kalkül das Machtzentrum des Perserreichs preisgab, um alles auf eine Karte zu setzen, oder aber unfreiwillig die Hauptstadtregion verlor, läßt sich aus dem vorliegenden Quellenmaterial nicht entscheiden.³¹

Vor Seleukeia angekommen, verlangte Mebodes die Bereitstellung von Verpflegung und Geld. Der Vorsteher des Schatzhauses aber, dem Baram treu, zog es vor, samt seiner Schutz-

²⁵ So Whitby 1988: 300.

²⁶ Sim. 5.1.1–2.3.

²⁷ Sim. 5.2.5–2.8.

²⁸ Sim. 5.3.1; 5.3.8–4.3; die kaiserlichen Residenzen sind u.a. Ktesiphon und Seleukeia.

²⁹ Sim. 5.6.1.

³⁰ Das ergibt sich aus dem weiteren Verlauf, also Sim. 5.8.2 usw., ferner scheint bereits Sim. 5.4.3 darauf bezug zu nehmen.

³¹ Indes liegt die Vermutung nahe, daß Chosroes wußte, wohin Baram ziehen würde, denn 1) scheint Sim. 5.4.3 dies anzudeuten, 2) wird nur so verständlich, daß Chosroes und das Hauptkontingent den Tigris überquert und nicht etwa Richtung Hauptstadt marschiert und 3) Mebodes gerade mal 2000 Mann zur Eroberung des Zentrums erhält. Und 4) muß wohl der *Anonymus Guidi* (zu ihm ganz am Ende dieses Aufsatzes mehr) (Nöldeke 1893: 7) so verstanden werden.

truppe in der Nacht nach Ktesiphon zu fliehen. So fiel dann Seleukeia in der darauffolgenden Nacht kampfflos an Mebodes. Sobald sich die Anwesenheit eines feindlichen Heeres im nachbarlichen Ktesiphon herumgesprochen hatte, wollte man dort den Vorsteher ausliefern, welcher sich wiederum durch Flucht entzog. In jedem Fall gelangte Mebodes auch in den Besitz Ktesiphons ohne Blutvergießen, wo ihm der königliche Schatz in die Hände fiel. Der Vorsteher hatte sich ins persische Antiocheia geflüchtet, dessen Einwohner sich wie die von Seleukeia und Ktesiphon verhielten, aber nicht nur ihre Stadt, sondern auch endlich ihn dem Mebodes übergeben konnten. Nach grausamer Bestrafung der Anhänger des Baram (wozu auch viele Juden gehörten) sandte Mebodes die Siegesnachricht samt wichtiger Gegenstände aus der Beute an Chosroes,³² den diese Botschaft kurz vor der ersten Schlacht gegen Baram erreichte.³³

Blenden wir zurück zu Chosroes, den wir mit Mebodes in Daras verlassen hatten. Der Zeitpunkt des Auszuges des Chosroes/Narses-Heers aus Daras fällt laut Theophylakt mit dem Sommerbeginn, d. h. etwa dem 21. Juni, zusammen (s. o.). Die erste Station, von der unser Historiker berichtet, ist Ammodios, ein Ort noch in unmittelbarer Nähe von Daras, wo ein wichtiger Bischof eine Rede hält, ehe er die Expeditionstruppen verläßt. Dann erfahren wir von einem Lager am Mygdon, d. h. bei der Stadt Nisibis. Theophylakt berichtet dann, daß die Armee "am dritten Tag" am Tigris ankommt³⁴:

τρίτη δὲ ἡμέρα ἐς τὸν Τίγριν αὐτὸν τὸ Ῥωμαϊκὸν παραγίγνεται, καὶ τέως (τῆς) ἐς τὸ πρόσω φορᾶς ἀνεκόπητο τὰς ἐπὶ τῆς Ἀρμενίας Ῥωμαϊκὰς δυνάμεις ἀπεκδεχόμενον. (Sim. 5.5.4)

Am dritten Tag kam das Römerheer zum Tigris selbst und unterbrach einstweilen den Vormarsch in Erwartung der römischen Einheiten aus Armenien.

Die Zeitangabe deutet darauf, daß es sich um den Tigrisübergang von Fēš-Chābūr handeln müßte, wogegen aber wiederum andere Fakten zu sprechen scheinen.³⁵ Ungeheuer wichtig für die korrekte Rekonstruktion des Feldzuges ist jedoch vor allem der zweite Teil des Satzes. *Wir erfahren ausdrücklich und unzweideutig, daß das Oriens-Heer die Armee von Armenien am rechten Tigrisufer, d. h. vor dem Übergang, erwarten wollte.* Im weiteren Verlauf wird die Oriens-Armee vorzeitig den Strom überqueren, und dann kommt es zu der Situation, daß im Gebiet links des Tigris die drei Heere (1. Narses/Chosroes, 2. Baram, 3. Johannes/Bindoes) unabhängig voneinander operieren. Theophylakts Bericht wird dann sehr ungenau und

³² Die Mebodes-Expedition ist geschildert bei Sim. 5.6.1–7.10.

³³ Sim. 5.9.1.

³⁴ Sim. 5.4.3–5.4.

³⁵ Vgl. die Karte bei Dillemann 1962: 149 sowie 160. Ihm folgt Whitby 1988: 302. Dem scheint allerdings Sim. 5.5.6 auf den ersten Blick zu widersprechen (*Nachdem sie also den Fluß [Tigris] überquert hatten, gelangten sie zum Fluß Zabas*), denn Fēš-Chābūr liegt immerhin rund 150 km nördlich des Großen Zab. Demgemäß könnte man eher an das viel südlicher gelegene Mossul denken, wie etwa Schreiner (1985: 310, Anm. 691 und 312, Anm. 717). Zwar ist in islamischer Zeit Mossul der wichtigste Tigrisübergang (vgl. LeStrange 1905: 87), es scheinen aber Belege für seine intensive Benutzung während der Antike zu fehlen. Allenfalls an den Tigrisübergang von Nimrud (noch weiter südlich) wäre zu denken (Dillemann 1962: 167). In jedem Fall muß festgehalten werden, daß Theophylakt *entweder* beim Anmarsch zum Tigris etwas weggelassen hat (es also mehr als drei Etappen waren und das Heer doch bis Nimrud gelangte) *oder* er mit dem zitierten Satz kurzerhand fünf Marschtage abhandelt (vgl. auch Hoffmann 1880: 217f.). Fēš-Chābūr (in frz. Umschrift Fechkhabour) ist übrigens der moderne Name des Ortes, in dessen Nähe der Übergang liegt. In der Antike war er unter Sapphe oder Saphan bzw. Pērōz-Šāpūr bekannt (vgl. Markwart 1930: 415f., 439 Anm. 2).

verwirrend, so daß eine klare Rekonstruktion der Heeresbewegungen praktisch unmöglich wird. Erschwert wird der Versuch auch dadurch, daß Theophylakt in dem eben zitierten Satz zum ersten Mal überhaupt darauf eingeht, daß auch noch die Streitkräfte des *Magister Militum per Armeniam* am Restaurationsfeldzug beteiligt sind. Wir hören erst wieder von ihnen, als Baram plant, sich zwischen sie und das Narses/Chosroes-Heer zu schieben.

Daß Baram einen solchen Plan (den ich unten, an der chronologisch einschlägigen Stelle näher besprechen werde) fassen konnte, gab der bisherigen Forschung Veranlassung zur Vermutung, die Römer hätten Baram mit den beiden getrennt operierenden Armeen von Westen bzw. Osten angreifen wollen;³⁶ Narses/Chosroes hätten den Tigris aus westlicher Richtung überschritten, während dagegen Johannes/Bindoes, nach einem großen Umweg zum Urmia-See, an dessen Ostufer sie südwärts entlanggezogen wären, und der Durchquerung des Zagros-Gebirges durch den Keli-Shin-Pass, sich Baram aus dem Osten genähert hätten. Nun gibt es für all diese angenommenen Bewegungen der Johannes/Bindoes-Armee weder einen einzigen Quellenbeleg noch (aufgrund der oben dargelegten Chronologie) die notwendige Zeit. Dagegen zeigt der oben zitierte Satz, daß sich die Narses/Chosroes- mit der Johannes/Bindoes-Armee *rechts des Tigris, d. h. vor dem eigentlichen Beginn des Feldzugs*, vereinigen wollte. Es macht keinen Sinn anzunehmen, daß Johannes/Bindoes den Tigris überschreiten, einmal den Urmia-See umrunden und dann wieder den Tigris durchqueren wollten, um zu diesem Treffpunkt zu gelangen.

Die Wahl dieses Treffpunkts ist andererseits vollkommen verständlich, wenn wir uns die Ausgangspunkte der beiden Heere vergegenwärtigen. Die Oriens-Armee kommt aus Daras; das Armenien-Heer dagegen aus Martyropolis. Von dort aus wäre der Marsch zum Tigris via Daras ein ziemlicher Umweg, der durch oder vielmehr um das Izala-Gebirge führen würde. Viel einfacher ist es dagegen, gleich zum Tigris zu ziehen und ihm dann stromabwärts zu folgen, um dann an der Stelle des beabsichtigten Übergangs (Fēs-Chābūr? Nimrud?) die Oriens-Armee zu treffen, sich mit ihr zu vereinigen und dann gemeinsam weiterzuziehen.

Wie oben angesprochen, ist die Lokation des Tigrisübergangs, wo Narses/Chosroes jetzt lagerten, unklar.³⁷ In jedem Falle befand er sich aber, wie wir gleich sehen werden, *nördlich* der Einmündung des Großen Zab in den Tigris. Als Chosroes an dieser Stelle mit der Oriens-Armee auf die Armenier wartete, entsandte er eine Vorausabteilung von 1000 Mann über den Tigris, um Informationen über die Stärke seines Gegners Baram einzuholen, den er offensichtlich dort vermutete.³⁸ Das Detachement von Chosroes traf östlich des Tigris auf eine Spähabteilung von Baram unter dem Befehl eines gewissen Bryzakios, überfiel sie nachts und konnte den Sieg davontragen. Bryzakios wurde ergriffen, verstümmelt und an Chosroes gesandt. Dann berichtet Theophylakt folgendes:

ὁ δὲ Χοσρόης ἐπιδεξίου τῆς ἐπιβολῆς αὐτῷ γενομένης εἰς μέγα ἤρθη χαρᾶς· διεγνώκως τε τὴν τῶν ἐναντίων διάνοιαν παραθήγει τὸν τῆς Ῥωμαϊκῆς δυνάμεως ἔξαρχον μὴ διαχεῖν τὸν καιρὸν παρεχόμενον αὐτοῖς δυσμαχωτάτην ἐπίτευξιν. διὰ τοι τοῦτο διαπορθμεύονται τὸν ῥοῦν αἱ δυνάμεις καὶ τῷ Διναβαδῶν, οὕτω καλουμένῳ χώρῳ, τάφρῳ περιστοιχιζονται, ... (Sim. 5.5.7f.).

³⁶ Rawlinson 1841: 65–158, bes. 71–8; seine Resultate werden ungeprüft übernommen von Higgins 1939: 53f.; Minorsky 1943/46: 244–8; Whitby 1988: 303.

³⁷ Siehe Anm. 35.

³⁸ Nur so läßt sich der Umstand erklären, daß Späher ausgesandt werden, um Informationen einzuholen über die Stärke des Gegners (*nicht*: um zu klären, ob der Gegner in der Nähe sei). Vgl. ferner Anm. 30.

Chosroes aber wurde in große Freude versetzt wegen des für ihn glücklich ausgegangenen Angriffs. Nachdem er den Plan seiner Gegner erfahren hatte, veranlaßte er den Anführer der römischen Streitmacht, die günstige Gelegenheit nicht auszulassen, die ihnen einen sehr schwer zu erkämpfenden Erfolg anbiete. Deswegen wurden die Truppen über den Fluß gesetzt und umgaben sich in einem Ort namens Dinabaddon mit einem Graben.

Auch diese kurze Passage von Theophylakt enthält entscheidende Anhaltspunkte für die Rekonstruktion. Halten wir fest: 1) Aus dem Sieg über Bryzakios resultiert die Kenntnis der Pläne von Baram. 2) Aufgrund dieser neuen Information besteht Chosroes auf der sofortigen Überquerung des Tigris, was Narses (wie das Ergebnis zeigt) nicht abschlägt.

Wie wir bereits oben gesehen haben, war eigentlich geplant, daß Narses/Chosroes an dieser Stelle das Eintreffen der Truppen aus Armenien erwarten. Sie setzten in dieser Situation jedoch sofort über den Tigris, weil andernfalls diese Gegenheit (d. h. des einfachen Tigrisübergangs) wegfallen würde. Daraus ergibt sich, daß der Plan von Baram darin bestand, den Flußübergang einzunehmen und sich so hinter dem Strom zu verschanzen. Die Führer der Oriens-Armee waren nicht damit zufrieden, nur den Übergang einzunehmen und östlich des Tigris auf die Verstärkungen aus Armenien zu warten. Sie zogen weiter Barams Hauptmacht entgegen. Folglich befürchteten Narses und Chosroes, daß Baram sich hinter einem anderen großen Fluß (d. h. einem der beiden Zabs) verschanzen könnte, und wollten dem zuvorkommen.

Der oben genannte Ort Dinabaddon ist ansonsten unbekannt.³⁹ Dort spielt sich ein Festmahl ab, in dessen Verlauf der gefangene Bryzakios getötet wird. Anschließend an diese Orgie berichtet Theophylakt, daß das Oriens-Heer "am nächsten Tag" den Großen Zab überquert. Wir müssen annehmen, wollen wir diesem Heer nicht ganz unglaubliche Marschleistungen zugestehen, daß Theophylakt wieder einmal ein paar Zeitangaben aus seiner Quelle weggelassen hat.⁴⁰

Vier Tage später trifft unser Heer in Alexandriana ein, zu dessen Lokalisierung wir wiederum nur wenig sagen können.⁴¹ Am folgenden Tag betreten sie die Region Chnaithas.⁴² Diese ist zwar zweifellos mit dem aus orientalischen Quellen bekannten Ḥnāithā zu identifizieren, doch das hilft uns gar nichts, denn gerade diese Theophylakt-Stelle ist der einzige

³⁹ Hoffmann (1880: 218), weist darauf hin, daß es eventuel mit einem Tell Dinaw[...] zu identifizieren wäre.

⁴⁰ Sim. 5.5.8–6.1.

⁴¹ Sim. 5.7.10. Ausschließlich Plinius, *NH* 6.13 berichtet von einem Alexandria (nicht: -iana!) in Mygdonien: ... *Adiabene Assyriorum initium, cuius pars est Arbelitis, ubi Darium Alexander debellavit, proxima Syriae. Totam eam Macedones Mygdoniam cognominaverunt a similitudine. Oppida: Alexandria, item Antiochia, quam Nesebin vocat.* Selbst wenn Theophylakts Alexandriana sich sicher damit identifizieren ließe, wären wir keinen Schritt weiter. Plinius sagt nämlich nicht, wo in Mygdonien sich dieses Alexandria befindet; ferner ist sogar die Lage der Landschaft Mygdonien in Mesopotamien reichlich unklar (vgl. Weißbach 1933: 100f.). Wenn Dillemann (1962: 160, Anm. 3) dieses Alexandria *probablement aux environs de l'Arbèles* lokalisiert, so nur deshalb, weil er die Chosroes/Narses-Armee auf einem Weg marschieren lassen will, der an Arbela vorbeiführt – ein Zirkelschluß also. Allein die Tatsache, daß Plinius Arbela *nicht* aufführt, könnte dafür sprechen, es in Alexandria zu suchen. Aber die Erläuterung Theophylakts zum Ortsnamen Alexandriana spricht dagegen: *Diesen Namen aber hat der Ort von den Taten Alexanders des Makedonen. Nachdem nämlich Philipps Sohn dorthin samt seiner makedonischen Streitmacht und den griechischen Hilfstruppen gekommen war, machte er seine schwer befestigte Festung dem Erdboden gleich und vernichtete die Barbaren darin.* Wer sich die Mühe macht, die Quellen zum Alexanderzug zur Hand zu nehmen (Arr. 3.15; Curt. 5.1), wird große Mühe haben, sich Rawlison (1841: 72) anzuschließen: *We at once recognise the battle of Arbela.* Von einer *Feldschlacht* spricht Theophylakt gar nicht, und die *Stadt* Arbela ergab sich dem Makedonen kampfflos. Demgemäß scheint die Information Theophylakts die Identifizierung mit Arbela unmöglich zu machen.

⁴² Sim. 5.8.1.

Beleg überhaupt, daß sich Hnāithā über den Großen Zab hinaus, auch auf das Gebiet südlich von ihm, erstreckte.⁴³

Nun wird der Bericht von Theophylakt kompliziert:

1) Narses entsendet einen Unterfeldherrn mit 1000 Mann, um einen Übergang über den Kleinen Zab einzunehmen, was gelingt.⁴⁴

2) Dies können Spāher von Baram, von dessen Anwesenheit in der Nähe wir hier zum ersten Mal erfahren, feststellen. Der Usurpator versucht nun, die nächste Brücke über den Kleinen Zab einzunehmen, weil er glaubt, daß die Truppen aus Armenien nicht rechtzeitig eintreffen würden.⁴⁵ Ich interpretiere dies folgendermaßen: Baram steht *südlich* des Kleinen Zab, seine Truppen und die von Chosroes/Narses werden also von diesem Fluß getrennt. Wenn sich ein Kleiner-Zab-Übergang in der Hand des Oriens-Heeres befindet, haben Narses/Chosroes alle Möglichkeiten, d. h. entweder den Fluß zu durchqueren und Baram anzugreifen oder aber in aller Ruhe auf die Verstärkung durch Johannes/Bindoes zu warten. Als Baram von dieser mißlichen Situation erfährt, beschließt er gleichsam aus Verzweiflung, selbst aktiv zu werden und das Narses/Chosroes-Heer zu attackieren, ehe dies auch noch den Zuzug aus Armenien erhält. Dazu braucht Baram aber einen Übergang über den Kleinen Zab, den er deswegen einnehmen läßt. Ohne daß es Theophylakt sagt, wage ich zu vermuten, daß dann Baram mit seiner Armee den Kleinen Zab nach Norden hin überquert.⁴⁶

3) "Drei Tage später" fallen Spāher des Baram in die Hände der Narses/Chosroes-Armee. Nachdem man sie zum Sprechen gebracht und so die Feindespläne erfahren hat, läßt Narses durch einen weiteren Unterfeldherrn die "anderen Übergänge" einnehmen. In der folgenden Nacht benutzt nun das Gros der Narses/Chosroes-Armee diese Übergänge und fällt "unerwartet" ins Land der Nanisener ein.⁴⁷ Als Baram dies am nächsten Tag erfährt, ist das für ihn ein großer Rückschlag: "Ohne Erfolg hatte er seine Truppen in Richtung Norden und Osten aufgeteilt, um die Vereinigung mit den aus Armenien erwarteten Römern zu unterbinden".⁴⁸ Ich verstehe dies so: Der Auftrag an den Unterfeldherrn, die "anderen Übergänge" zu sichern, ist eine Reaktion darauf, daß Narses und Chosroes erfahren haben, daß Baram in die Offensive gehen will. *Es kann sich also unmöglich um die restlichen Übergänge über den Kleinen Zab handeln.* Schließlich würde dies Narses/Chosroes zu Baram heranzuführen, so daß dieser wesentlich weniger Mühe hätte, die Oriens-Armee allein anzugreifen. Nun wäre dies, aus Sicht von Narses/Chosroes, taktisch wenig sinnvoll; ferner erfahren wir ja *expressis verbis*, daß die Verwendung der "anderen Übergänge" die Pläne des Baram definitiv scheitern ließ. Die "anderen Übergänge" müssen also den Großen Zab überqueren und damit die Narses/Chosroes-Armee wieder zurückführen. Mir ist bewußt, daß sich dies nicht zwanglos aus dem

⁴³ Hoffmann 1880: 219.

⁴⁴ Sim. 5.8.1.

⁴⁵ Sim. 5.8.2f.

⁴⁶ Nur so läßt sich verstehen, daß Baram später auf die Armee aus Armenien treffen kann.

⁴⁷ Die Nanisener sind ansonsten völlig unbekannt. Prof. Dr. D. Metzler war so freundlich, mich auf das bei N. Adontz (1970: 387, Anm. 10) erwähnte Nanas aufmerksam zu machen. Dieses Nanas ist nur belegt bei Johannes von Ephesus, *Lives of the Eastern Saints*, ed./tr. by E.W. Brooks, Turnhout 1983 (= 1924): 585 (= 383): ... *living in Anzetene, the country of the Urtaye, and they preside over a monastery in the village of N'n s* ... Das Aleph ist als langes "a" zu lesen, was lautlich Theophylakts *Νανισηνοί* nicht unähnlich wäre. Aber: Die Anzitene ist Teil der Sophene (Adontz 1970: 27f.), die im Osten bekanntlich mit den Tigrisquellen abschließt. Damit liegt die Anzitene viel zu weit vom Aktionsgebiet zwischen den Zabs entfernt, als daß man eine Verbindung zwischen Johannes' N'n s und Theophylakts *Νανισηνοί* herstellen könnte.

⁴⁸ Sim. 5.8.4–6.

Theophylakt-Text ergibt. Aber: 1) Auf sinnentstellende Verkürzungen müssen wir stets gefaßt sein (was freilich jedem Rekonstruktionsversuch zu einer äußerst leidigen Sache werden läßt). 2) Aus dem Kontext zu schließen, wie gerade dargelegt, kann es sich nur um einen Übergang über den Großen Zab handeln. 3) Wie wir weiter unten sehen werden, können sich die Oriens- und die Armenien-Truppen vereinigen, ohne daß wir von irgendeinem weiteren Flußübergang hören. Was übrigens die "Aufteilung" der Truppen des Baram nach Norden und Osten angeht, so haben wir es mit einem weiterem Problem zu tun: Warum sollte der zahlenmäßig unterlegene Usurpator seine Streitkräfte auch noch splitten? Ferner hören wir in den folgenden Sätzen, die weiter von Baram handeln, nichts davon, daß sein Heer aufgeteilt wäre. Die Fließrichtung des Großen wie des Kleinen Zab läuft von Nordost nach Südwest. Wenn meine Vermutung richtig ist, daß Barams Heer sich schon zwischen den beiden Zabs befindet (siehe Ende von Punkt 2), so mag das vielleicht bedeuten, daß er das Chosroes/Narses-Heer stellen wollte, indem er an mehreren Stellen zum Großen Zab vorstieß.⁴⁹

4) Wie dem auch immer sein mag, Baram folgt dem Weg zu Ende⁵⁰ – und stößt völlig unerwartet auf die Armee aus Armenien unter Johannes und Bindoes. Da aber ein Fluß zwischen den beiden Heeren liegt, kommt es zu keiner Schlacht. Die Armenier ziehen dann nach Süden. Narses und Chosroes dagegen sind aus dem Nanisenerland abgezogen, marschieren weiter und kommen zu einem Dorf mit Namen Siraganon (ansonsten unbekannt). Nach fünf Tagen können sich die Armenien- mit den Oriens-Truppen vereinigen. Danach kommt es zur ersten Schlacht gegen Baram.⁵¹ Dies verstehe ich so: Johannes und Bindoes sind, nachdem sie die Oriens-Armee nicht mehr am Tigris vorgefunden haben, ihr auf deren Route gefolgt, bis sie an einen Fluß kommen, auf dessen anderer Seite sie das Heer des Baram sehen. Bei diesem Fluß handelt es sich dann wohl um den Großen Zab, denn schließlich dürfen wir ja vermuten, daß sich Barams Heer zwischen den beiden Zabs befand. Es lag in Johannes' und Bindoes' Interesse, eine Schlacht zu vermeiden, daher ziehen sie nach Süden ab, d. h. am Großen Zab entlang. Daß sie dann, ohne daß wir von einem weiteren Flußübergang hören, sich mit dem Oriens-Heer vereinigen können, scheint mir zu bedeuten, daß sich dieses südlich vom armenischen Heer befand, d. h. in der Nähe der Mündung des Großen Zab in den Tigris. Das Verlassen des Nanisenergebiets und der Weitermarsch bedeutet wohl, daß es nach Norden zog, d. h. in Richtung auf die Straße zu, die von Fēš-Chābūr zum Großen-Zab-Übergang führt. Baram wird den Großen Zab sofort überschritten haben und dem armenischen Heer nach Süden gefolgt sein, er erreichte es aber erst, nachdem es sich bereits mit der Narses/Chosroes-Armee vereinigt hatte.

Zunächst wollte Baram die Römer in der Nacht überfallen, sein Anschlag mißlang jedoch. So kam es wenige Tage später zu der ersten regulären Schlacht, die günstig für die Römer endete. Die Truppen von Baram mußten sich auf schwieriges Gelände zurückziehen, 500 Mann liefen zu Chosroes über. Trotz des Versuchs von Chosroes, die Stellung der Truppen von Baram einzunehmen, konnten letztere davonkommen.⁵²

⁴⁹ Eine Karte der Übergänge über den Großen Zab bietet O. Lendle, *Kommentar zu Xenophos Anabasis*, Darmstadt 1995: 166.

⁵⁰ Dort befindet sich, wie Theophylakt ganz beiläufig erwähnt, irgendein See (Sim. 5.8.6: λίμνη τις). Man sollte ihn besser nicht, pace Whitby 1988: 303, ausgerechnet mit dem Urmia-See identifizieren (dagegen spricht übrigens auch der neue *terminus ante quem*, welcher wenig Zeit für lange Märsche läßt).

⁵¹ Sim. 5.8.6–9.4.

⁵² Sim. 5.9.5–12. Theophylakt, Zeitgenosse des herakleischen Perserkrieges, kritisiert Chosroes in seinem Geschichtswerk sehr häufig, ohne daß er dazu unbedingt immer Grund hätte. So auch anlässlich dieser Schlacht:

Bislang war Theophylakt zwar ziemlich verworren und gewiß bereits auch sinnentstellend verkürzt. Nach dieser ersten Schlacht jedoch widmet unser Autor dem Rest des Feldzugs nur ein halbes Kapitel:

... ὄρθριος γενόμενος λύει τὸν χάρακα καὶ ἐκκλίνει πρὸς τὰ δύσχωρά τε καὶ ἀνάνθη καὶ ἄφιππα. γίνονται γοῦν μετὰ τοῦτο ἐς τὸ πλησίον πεδίων καθεμένον, ἔνθα καὶ τὸ Κάνζακον καθίδρυται πόλισμα, μεταστρατοπεδευσάμενός τε καὶ ὁ Βαρὰμ ἐντεῦθεν ἐφ' ἕτερα τὰς δυνάμεις μετέβαλλεν, ἐκλυτους ἐντεῦθεν τῶν Ῥωμαίων τὰς ὁρμὰς τεκταινόμενος. οἱ δὲ Ῥωμαῖοι τὴν μεταχώρησιν τοῦ Βαρὰμ ἐγνωκότες συντόνω πορεία ἄγχιστά που τῶν πολεμίων στρατοπεδεύονται. εἶτα προσβάλλουσι ποταμῷ τῷ Βλαράθῳ, ἔνθα τὴν νύκτα ἐναυλισάμενοι ἡμέρας ἀφικομένης πεδίῳ εὐρεῖ προσωμίλησαν. (Sim. 5.10.1–3)

Er [Baram] löste am Morgen das Lager auf und zog sich auf unwegsames, steiles und Reitern unzugängliches Terrain zurück. Sie [die Römer] nun kamen dann zu einer nahegelegenen Ebene, wo auch die Stadt Kanzakon liegt. Baram verlagerte von dort sein Heer und brachte seine Streitkräfte anderswohin, wodurch er den Schwung der Römer schwächer machte. Nachdem die Römer aber den Abzug Barams erfahren hatten, zogen sie im Eilmarsch in die Nähe der Feinde. Da trafen sie auf den Fluß Blarathos, wo sie die Nacht zubrachten und bei Tagesanbruch eine breite Ebene betraten.

Der Name Blarathos ist ansonsten unbekannt.⁵³ Dafür kennen wir drei Örtlichkeiten des Namens Kanzakon/Ganzak, was Peter Schreiner dazu veranlaßt hat, ein weiteres Kanzakon in der Nähe der beiden Zabs zu vermuten.⁵⁴ Schließlich hätte Theophylakt ansonsten einen langen Marsch ausgelassen. Das mit Abstand wichtigste Kanzakon lag nämlich in Azerbaidtschan und war Hauptstadt der sasanidischen Provinz Ādurbādagān.⁵⁵ Nun war diese Stadt aber rund 250 km Luftlinie von Arbela entfernt, und für am Boden marschierende Truppen war dazwischen auch noch das Zagros-Gebirge zu überwinden.

Andererseits gibt es Beispiele aus Theophylakts Geschichtswerk, wo er ähnlich bedeutende Truppenbewegungen übergeht.⁵⁶ Die Entscheidung fällt aufgrund des Zeugnisses des Anonymus Guidi, einer nestorianischen Chronik des 7. Jhdts., welche ausdrücklich feststellt, daß sich Baram nach Azerbaidtschan flüchtete.⁵⁷

Chosroes hätte allzu hartnäckig angreifen lassen, und Baram soll sogar mit dem Verlauf der Schlacht ganz zufrieden gewesen sein. Dessen Flucht aber weist auf ganz anderes hin. Dergleichen Anschuldigungen, ebenso naiv und ebenso dursichtig, finden sich häufig bei Theophylakt, und sie gehen gewiß nicht auf Johannes von Epiphaneia zurück, der ja Chosroes als Verbündeten der Römer achtete. Folglich habe ich darauf verzichtet, dieses Albernheit im Haupttext zu wiederholen.

⁵³ Der armenische Historiker Sebēos aus dem 7. Jhd. berichtet allerdings, daß Baram auf seine Feinde *nella provincia di Vararat* (Gugerotti 1990: 60) traf. Diesen Landschaftsnamen Vararat hielt Minorsky (1943/46: 247) *without any doubt identical* mit dem Flußnamen Balarathos (die entstellte Form von Blarathos im bereits zu Minorskys Zeit längst obsoleten Bonn-Text). Allerdings brächte uns dies, selbst wenn wir Minorsky Glauben schenken würden, nicht weiter.

⁵⁴ Schreiner 1985: 313 Anm. 732. Die drei Kanzakon finden sich bei Hübschmann 1904: 416f. V. Minorsky (1943/46: 254) wollte sogar das wichtigste Kanzakon (vgl. den gleich folgenden Haupttext) an anderer Stelle suchen.

⁵⁵ Vgl. Gyselen 1989: 43f., 79f.

⁵⁶ Vgl. Whitby 1988: 138f., der mehrere derartige Beispiele aus den Balkanfeldzügen gesammelt hat.

⁵⁷ Nöldeke 1893; der Text findet sich übersetzt auch bei Guidi 1907: 15.

Maurikios gab dem Chosrau viele Truppen, und sie brachen nach Osten auf. Als Warahrān [= Baram] das hörte, verliess er Māhōzē [= die Residenzstädte, also vor allem Ktesiphon] mit seinen Truppen und floh nach Ādhorbāigān. Chosrau rückte ihm mit den persischen und römischen Truppen entgegen, die Römer erlangten den Sieg, und Warahrān's Heer ward geschlagen. (An. Guid. S. 7 Nöldeke)

Dank dieser wichtigen und gewöhnlich gut informierten Quelle lohnt es nicht der Mühe, das fragliche Kanzakon anderswo zu suchen. Dafür müssen wir mit Schrecken feststellen, wie ungenau und fahrig die Darstellungsweise des Theophylakt erscheint, wenn sich uns einmal die Gelegenheit bietet, sie gegen andere Quellen zu prüfen.

Die Schlacht am Blarathos endete bekanntlich mit dem endgültigen Sieg des Chosroes. Nach anfänglichen Erfolgen auf seinem linken Flügel gegen den rechten der Römer mußte Baram sein Zentrum fliehen sehen. Danach löste sich seine ganze Schlachtreihe auf. 6000 seiner Soldaten, die sich auf einen Hügel geflüchtet hatten, wurden zum größten Teil gefangen genommen. Das Lager des Usurpators wurde geplündert, und seine Kriegselefanten (die hier zum ersten Mal auftauchen) fielen in die Hände von Chosroes und den Römern.⁵⁸ Man konnte des Usurpators selbst (trotz großer Anstrengungen) nicht habhaft werden,⁵⁹ der an dieser Stelle aus der Geschichte verschwindet, um in die Welt des Volksromans einzutreten.⁶⁰

Nach dem Blarathos-Sieg kehrten die byzantinischen Truppen in ihr Reich zurück. Für die Römer sah die Situation nunmehr exzellent aus: Chosroes, jetzt auch *de facto* König, entlohnte sie mit Gold und Land. Es gab keine Ostfront mehr, die Streitkräfte des Reiches konnten gegen die im Westen vordringenden Slawen und Awaren konzentriert werden. Es ist folglich wenig verwunderlich, wenn der allergrößte Teil der modernen Beobachter von der Perserpolitik des Maurikios begeistert ist.

Wir dürfen aber nicht vergessen, daß derselbe Chosroes später energischer als irgendeiner seiner Vorgänger gegen das byzantinische Reich vorgehen sollte. Man kann auf gar keinen Fall die Schuld am großen Perserkrieg des 7. Jhdts. Phokas allein zuschreiben, schließlich beendete Chosroes den Krieg nach dessen Ableben nicht, ferner nahm Chosroes auf nichts Rücksicht, nicht einmal auf Jerusalem oder Byzanz selbst. Zweifellos traf Maurikios aus seiner Sicht momentan die richtige Entscheidung, als er Chosroes auf den Thron half: Das Angebot des Prätendenten war gut, und das Reich brauchte Ruhe im Osten. Andererseits ersetzte er damit einen Usurpator mit offensichtlich nur geringen Rückhalt im Perserreich (wie die große Zahl der Fälle zeigt, wo Truppenteile oder Städte von Baram zu Chosroes überliefen) durch den ebenso legitimen wie energischen Königssohn. *A posteriori* also ein fataler Fehler, der das byzantinische Reich um ein Haar schon 800 Jahre vor Mehmet II. die Existenz gekostet hätte.

⁵⁸ Sim. 5.10.4–11.9.

⁵⁹ Sim. 5.11.4; 15.1.

⁶⁰ Vgl. Nöldeke 1879: 474–8; Christensen 1907; Christensen 1944: 445. die Angabe bei dem armenischen Schriftsteller Sebēos, daß Baram (Gugerotti 1990: 61) *fini nel Bahl Šahastan dove, per ordine di Xosrov, fu da essi ucciso* klingt nicht unplausibel, findet aber weder bei den griechischen noch den arabischen Schriftstellern Bestätigung.

LITERATURVERZEICHNIS

- Adontz, N. (1970): *Armenia in the Period of Justinian*. Lisbon.
- Bury, J.B. (1889): *A History of the Later Roman Empire from Arcadius to Irene*, vol. 2. London.
- Christensen, A. (1907): *Romanen om Bahrâm Tschôbîn*. København.
- Christensen, A. (1944): *L'Iran sous les Sassanides*. Copenhague.
- Dillemann, L. (1962): *Haute Mésopotamie orientale et pays adjacents. Contribution à la géographie historique de la région, du V^e s. avant l'ère chrétienne au VI^e s. de cette ère*. Paris.
- Garrite, G. (1952): *La Narratio de Rebus Armeniae*. Edition critique et commentaire. (CSCO, vol. 132; subs. t. 4). Louvain.
- Gelzer, H. (1890): *Georgii Cyprii descriptio orbis Romani*. Lipsiae.
- Gerland, E. (1894): Die persischen Feldzüge des Kaisers Herakleios. *BZ* 3: 330–73.
- Goubert, P. (1951): *Byzance avant l'Islam*. T. I: *Byzance et l'Orient sous les successeurs de Justinien. L'empereur Maurice*. Paris.
- Graf, G. (1947): *Geschichte der christlichen arabischen Literatur*. Bd. 2: *Die Schriftsteller bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts*. Città del Vaticano.
- Gugerotti, C. (1990): *Sebēos, Storia*. Traduzione dall'armeno. Verona.
- Guidi, I. (1907): *Chronica Minora I*. (CSCO vol. 2 SS T. 2). Louvain.
- Gyselen, R. (1989): *La géographie administrative de l'empire sassanide*. Paris.
- Higgins, M.J. (1939): *The Persian War of the Emperor Maurice (582–602)*. Part I: *The Chronology, with a Brief History of the Persian Calendar*. Washington, D.C.
- Hoffmann, G. (1880): *Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer*. Leipzig.
- Hübschmann, H. (1904): Die altarmenischen Ortsnamen. *Indogermanische Forschungen* 16: 197–490.
- LeStrange, G. (1905): *The Lands of the Eastern Caliphate*. Cambridge.
- Lewis, N. (1939): On the chronology of the emperor Maurice. *AJPh* 60: 414–21.
- Markwart, J. (1930): *Südarmenien und die Tigrisquellen nach griechischen und arabischen Geographen*. Wien.
- Minorsky, V. (1943/46): Roman and Byzantine campaigns in Atropatene. *BSOAS* 11: 243–65.
- Nöldeke, Th. (1879): *Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sassaniden*. Aus der arabischen Chronik des Tabari, übers. von ... Leiden.
- Nöldeke, Th. (1893): *Die von Guidi herausgegebene syrische Chronik*. Wien.
- Olajos, Th. (1988): *Les sources de Théophylacte Simocatta historien*. Leiden.
- Olster, D.M. (1993): *The Politics of Usurpation in the Seventh Century*. Amsterdam.
- Patrono, C.M. (1907): Bizantini e Persiani alla fine del VI secolo. *Giornale della Società Asiatica Italiana* 20: 159–277.
- Pigulevskaja, N.V. (1946): *Vizantija i Iran na rubeže VI i VII vekov*. (Byzanz und der Iran an der Wende vom 6. zum 7. Jhd.). Moskva.
- Ramsay, W.M. (1925): The Speed of the Roman Imperial Post. *JRS* 15: 60–74.
- Rawlinson, H.C. (1841): Memoir on the site of the Atropatenian Ecbatana. *The Journal of the Royal Geographical Society of London* 10: 65–158.
- Schreiner, P. (1985): *Theophylaktos Simokates, Geschichte*. Stuttgart.
- Stein, E. (1919): *Studien zur Geschichte des byzantinischen Reiches*. Stuttgart.
- Stratos, A.N. (1968): *Byzantium in the Seventh Century*, vol. 1. Amsterdam (griech. Orig. Athen 1965).
- Turtledove, H.N. (1978): *The Immediate Successors of Justinian. A Study of the Persian Problem*. Ann Arbor, Michigan.
- Vasiliev, A.A. (1912): *Kitab al-'Unvan (Histoire universelle, écrite par Agapius de Menbidj)*, seconde partie, fasc. 2. *Patrologia Orientalis* 8: 399–550.
- Weißbach, F.H. (1933): Mygdonia, Nr. 5. *RE* XVI,1: 100–101.

- Whitby, M. (1983): Arzanene in the late sixth century [in:] St. Mitchell (Hrsg.), *Armies and Frontiers in Roman and Byzantine Anatolia. Proceedings of a Colloquium held at University College, Swansea in April 1981*. Oxford: 205–18.
- Whitby, M. (1988): *The Emperor Maurice and His Historian. Theophylactus Simocatta on Persian and Balkan Warfare*. Oxford.
- Whitby, M., Whitby, Mary (1986): *The History of Theophylact Simocatta*. Oxford.